

Jahrzehnte und Menschenleben hindurch in einer Vorbestimmung, deren Mechanik unerkennlich bleibt, deren Sinn und Zusammenhang aber bei Gelegenheit augenfällig werden, auf bestimmte Menschen weitergehen.

Ich besitze einen Ring. Ich weiß von ihm eigentlich nichts, als daß er im Jahre 1778 der Liebe zweier Menschen zueinander entstammte, was an den eingetriebenen Symbolen, Jahreszahlen und Initialen zu erkennen ist. Aber daß er mit mir seinen besonderen Zusammenhang haben muß, zeigen die Hartnäckigkeit und die Sonderbarkeit und Häufung im Zufälligen, mit denen er zu mir sich zurückfand, als ich ihn am ersten Tag, wo ich ihn besaß, verlor.

Anfang Dezember 1917 sah ich bei dem Hannoverschen Antiquar M. einen Barockring aus einem hellen Gold und von einer besonderen Merkwürdigkeit und Schönheit der Arbeit. Ich kaufte ihn, um ihn als Geschenk meiner Frau mit nach Haus zu neh-



*Der Junge hatte im März, als der Schnee weggeschmolzen war, den Ring im Schmutz gefunden*

men. Es war ein Wintertag mit viel neugefallenem Schnee, und ich steckte ihn, glaube ich, gleich an meinen Finger, zog wohl die Handschuhe darüber und ging zu

Fuß durch die Eilenriede nach der Seelhorststraße, in der ich bei einem Freund wohnte. Ich vergaß bei der Wanderung durch die strenge Kälte Kauf und Ring. Doch während des Essens fiel er mir plötzlich wieder ein. Ich schaute meine Hand an. Dort war er nicht. Durchsuchte meine Taschen. Vergeblich. Ich hatte den Ring verloren.

Ich verließ Hannover am selben Abend. Da wegen der Zeitumstände, des Schnees usw. keine Aussicht bestand, ihn wiederzubekommen, meldete ich den Verlust nicht und gab mir überhaupt keine Mühe mehr mit dem Ring, vergaß ihn.

Im Sommer darauf traf bei mir am Bodensee ein Päckchen ein, darin lag er.

Es war folgendes geschehen: Meine Freunde, denen ich den Ring beschrieben und gezeichnet, hatten, ohne es mir mitzuteilen, den Verlust in einem Inserat angezeigt. In diesem Inserat hatten sie nicht ihren Namen, sondern nur ihre Wohnung angegeben. An einem Junitag kam ein junges Mädchen ins Haus und zeigte den Ring vor. Sie erzählte dazu, sie sei Verkäuferin in einem Laden, in dem die Herrschaft ihre Blumen kaufe. Sie habe im Dezember ein Inserat gelesen mit der Wohnungsangabe und aus jener Ursache gewußt, wer die Aufgeber seien. Sie habe dessen Inhalt behalten und habe vorgestern die Kammer ihres Bruders, der Anstreicherlehrling sei, aufgeräumt. Da habe in der Lade des Tisches zwischen andern Sachen dieser Ring gelegen, auf den nach ihrer Erinnerung die Beschreibung zu passen schien. Von dem Jungen, den sie zur Rede gestellt, erfuhr sie, er habe ihn im März, als der Schnee weggeschmolzen war, in der Eilenriede im Schmutz gefunden. Sie möchte also anfragen, ob dies vielleicht der verlorene Ring sei.

Es war mein Ring. Er hatte sich durch Winter und Schnee, aus dem Sumpf des aufgeweichten Weges, durch die Unmoral der Zeit, durch die Unehrlichkeit oder den Leichtsinns oder die Besitzgier eines jungen Burschen über die Ehrlichkeit seiner Schwester, die weitere Zufälligkeit, daß meine Freunde Kunden ihres Ladens waren, und das Inserat zu mir zurückgefunden.